

Gesundheit als Wirtschaftsfaktor im Untersuchungsraum München

Ergebniszusammenfassung

**im Rahmen der Gesundheitskonferenz
am 15. November 2005 in München**

**Prof. Dr. G. Neubauer
Dipl.-Vw. P. Lewis**



**Institut für Gesundheitsökonomik
München**

November 2005

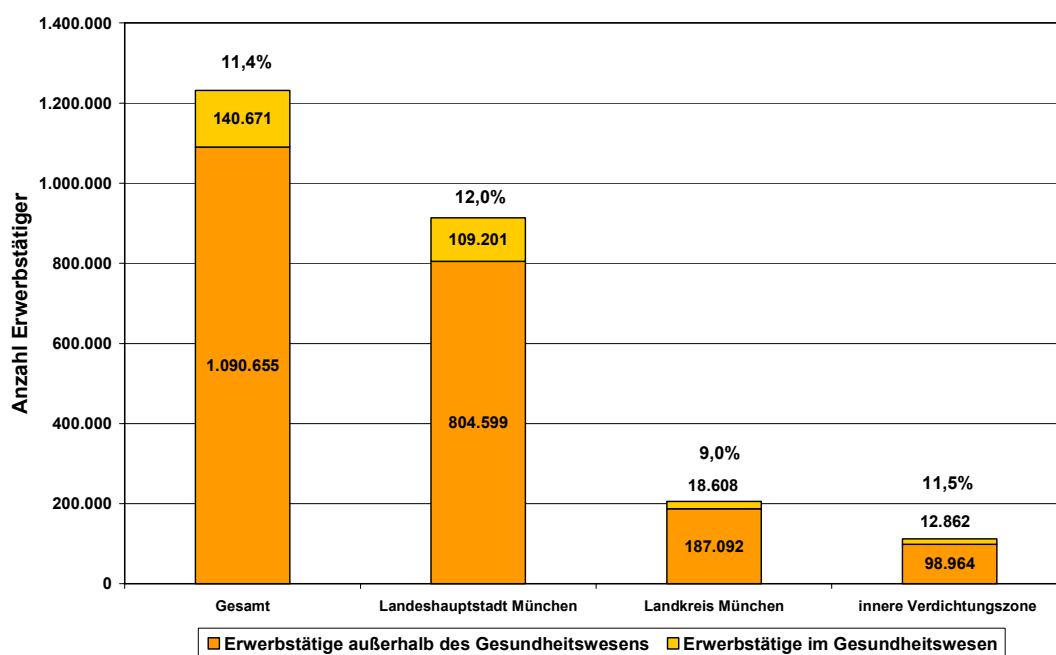
Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse

Für das Jahr 2004 wurde vom Institut für Gesundheitsökonomik (IfG) München die Bedeutung der Gesundheitswirtschaft für die Stadt München, den Landkreis München, sowie eine weitere, innere Verdichtungszone bestehend aus den 20 Gemeinden bzw. kreisfreien Städten Alling, Dachau, Eching, Eichenau, Emmering, Fürstenfeldbruck, Gauting, Germering, Gilching, Gröbenzell, Karlsfeld, Kirchseeon, Krailling, Neufahrn b. Freising, Olching, Pliening, Poing, Puchheim, Vaterstetten und Zorneding, anhand mehrerer Kennzahlen untersucht.

Die Gesundheitswirtschaft stellt in einem Raum wie München einen bedeutenden Standort- und Wirtschaftsfaktor dar. Auf den folgenden Seiten sind die wichtigsten Ergebnisse aus der Studie des Instituts für Gesundheitsökonomik aufgeführt.

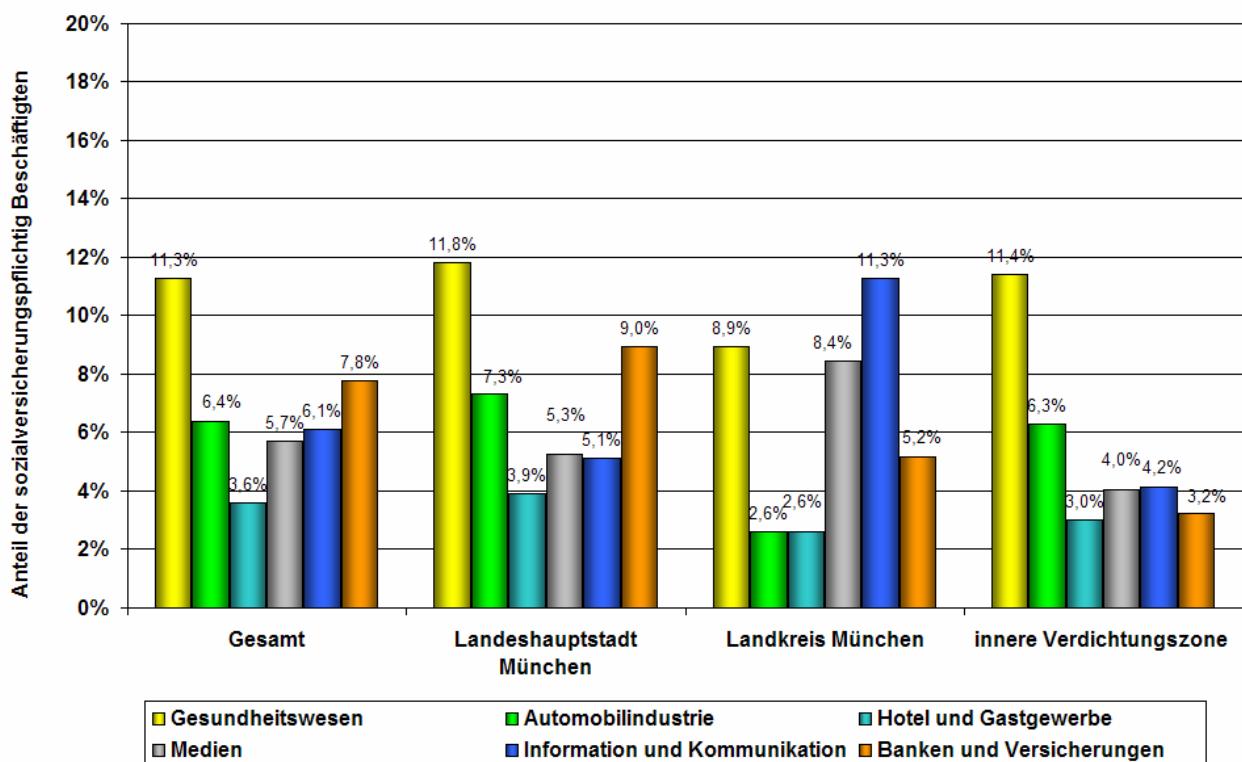
1. Im Jahr 2004 waren in der Untersuchungsregion München insgesamt über **140.000 Erwerbstätige** direkt im **Gesundheitswesen** beschäftigt. Dies entspricht einem Anteil von **11,4%**. In der Landeshauptstadt München betrug der Anteil 12,0% (ca. 109.000 Erwerbstätige), im Landkreis München 9,0% (ca. 19.000 Erwerbstätige) und der weiteren, inneren Verdichtungszone 11,5% (ca. 13.000 Erwerbstätige). Bundesdeutsche Ergebnisse dokumentieren, dass deutschlandweit ca. jeder Neunte, d.h. etwa 11%, im Gesundheitswesen beschäftigt sind. Somit handelt es sich vor allem in der Landeshauptstadt München angesichts der starken Präsenz anderer Wirtschaftszweige mit 12% um einen hohen Prozentsatz.

*Abbildung 1: Anteile und Anzahl Erwerbstätiger im Gesundheitswesen, 2004
(inkl. Zivildienstleistender)*



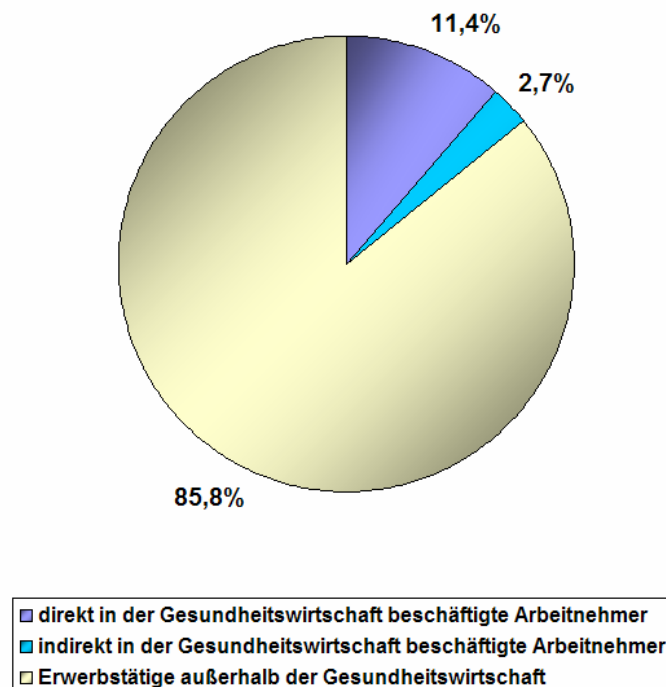
2. In einem branchenübergreifenden Vergleich sozialversicherungspflichtig beschäftigter Arbeitnehmer ließ sich für den Untersuchungsraum München dokumentieren, dass die **Gesundheitswirtschaft** den weitaus größten Arbeitgeber darstellt. So gibt es in **Banken und Versicherungen**, der **Automobilindustrie**, dem **Hotel und Gastgewerbe**, aber auch in den Bereichen **Information und Kommunikation**, sowie **Medien**, nicht annähernd so viele sozialversicherungspflichtig Beschäftigte wie in der Gesundheitswirtschaft.

Abbildung 2: Branchenvergleich des Anteils sozialversicherungspflichtig Beschäftigter:
Gesundheitswirtschaft versus andere Industriezweige, 2004



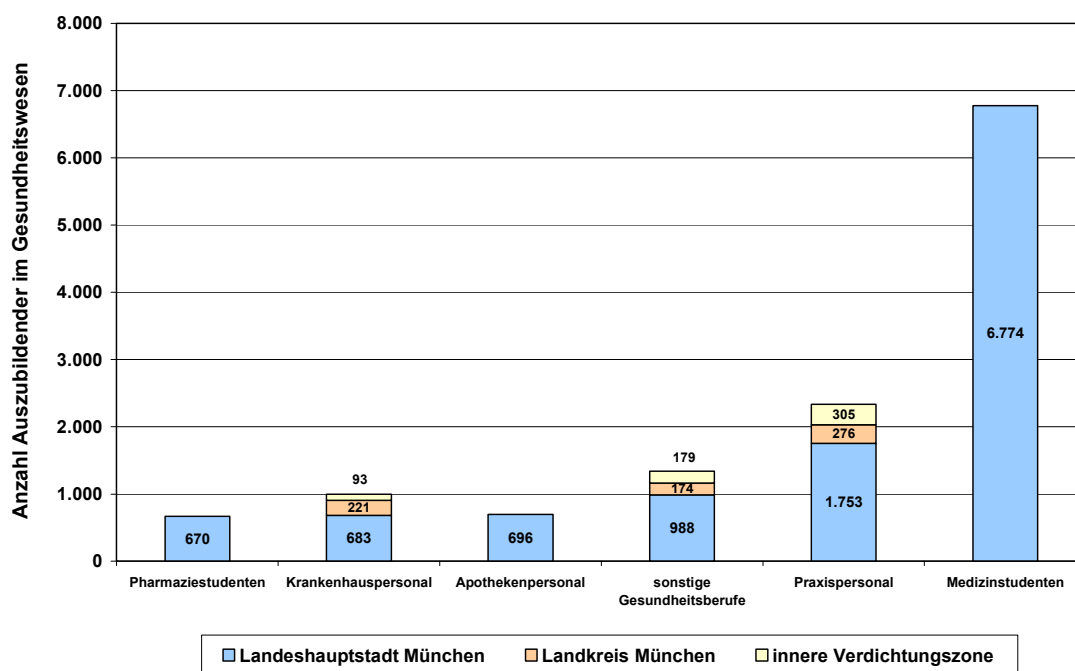
3. Unter Hinzunahme der extrasektoralen Beschäftigung - das sind Beschäftigte in anderen Sektoren, z.B. der Bauwirtschaft, die an Gesundheitseinrichtungen Leistungen abgeben - waren im Untersuchungsraum München 2004 **über 175.000 Personen** entweder **direkt oder indirekt** mit der Erstellung von Gesundheitsleistungen beschäftigt. Dies entspricht einem Anteil von über 14%. Zusammenfassend ist somit **mehr als jeder sechste Arbeitsplatz direkt oder indirekt von der Gesundheitswirtschaft abhängig**.

Abbildung 3: Intra- und extrasektoraler Beschäftigung im Zusammenhang mit der Gesundheitswirtschaft, Untersuchungsraum München 2004, in %



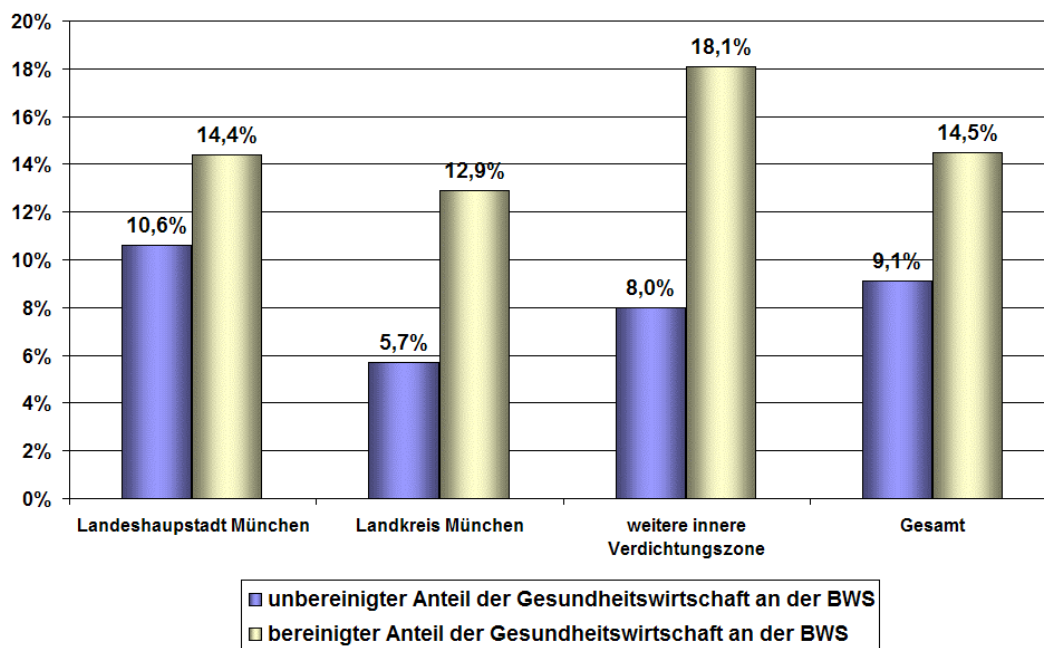
4. Ausbildungseinrichtungen im Gesundheitswesen reichen von einzelnen Studiengängen der beiden Münchener Universitäten über klassische Lehrberufe wie Arzt- und Zahnarzhelfer, sowie pharmazeutisch-technischer Assistent und pharmazeutisch-kaufmännischer Angestellter, bis hin zu mehr technisch orientierten Ausbildungsstellen. Die Gesundheitswirtschaft bietet vor allem Frauen ein breites Spektrum an Ausbildungsplätzen. Im Jahr 2004 gab es in der Gesundheitswirtschaft **ca. 13.000 Auszubildende**, ca. 58% entfielen hierbei auf die Münchener Universitäten mit den Ausbildungsrichtungen Medizin, Zahnmedizin und Pharmazie.

Abbildung 4: Ausbildungsrichtungen im Gesundheitswesen, Untersuchungsraum München 2004



5. Der **Anteil der Gesundheitswirtschaft an der Bruttowertschöpfung** im Untersuchungsraum München betrug **ca. 9,1%** der gesamten Bruttowertschöpfung (**€ 9,1 Mrd.**). Nur die Landeshauptstadt München reicht mit 10,6% (€ 6,7 Mrd.) in etwa an den bundesdeutschen Vergleichswert von 10,7% heran. Hierbei darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass der bundesdeutsche Durchschnitt u.a. auch aus sehr hohen anteiligen Gesundheitsausgaben in strukturschwachen Regionen gebildet wird. Berücksichtigt man die Wirtschaftsstärke in und um München und **korrigiert** dies, so liegt der Anteil der direkt durch die Gesundheitswirtschaft induzierten Bruttowertschöpfung **weit überdurchschnittlich bei 14,5%** der gesamten Bruttowertschöpfung.

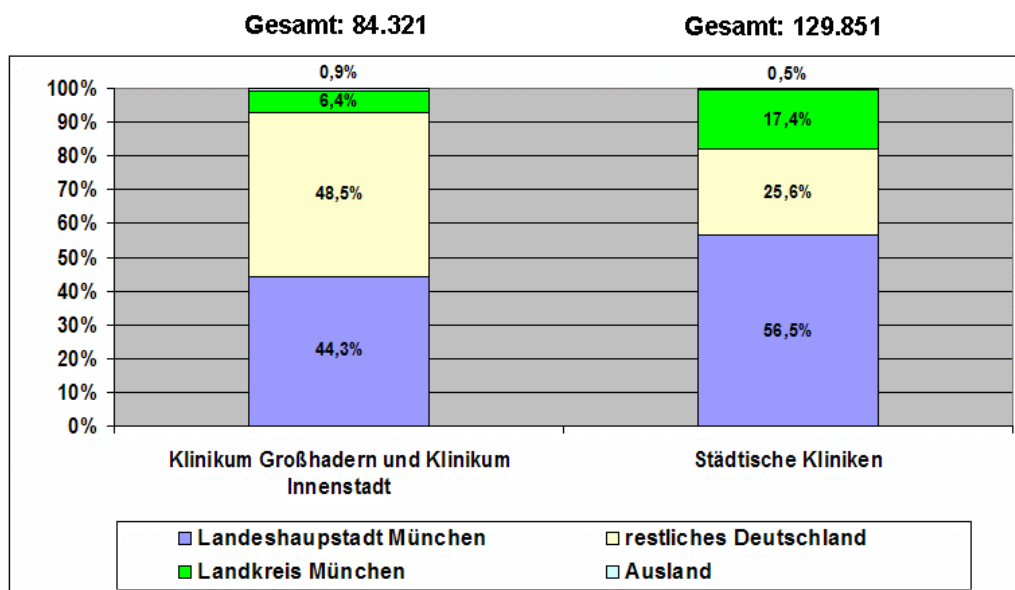
*Abbildung 5: Beitrag der Gesundheitswirtschaft zur Bruttowertschöpfung im Untersuchungsraum München, mit und ohne Bereinigung um „Industrieeffekt“**



* Bei der Bereinigung um den „Industrieeffekt“ wird für die Teilregionen bezüglich der Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen die bundesdeutsche Größe unterstellt. Somit wird die überdurchschnittliche Gewichtung anderer Industriezweige aufgehoben – der Anteil der Gesundheitswirtschaft steigt entsprechend.

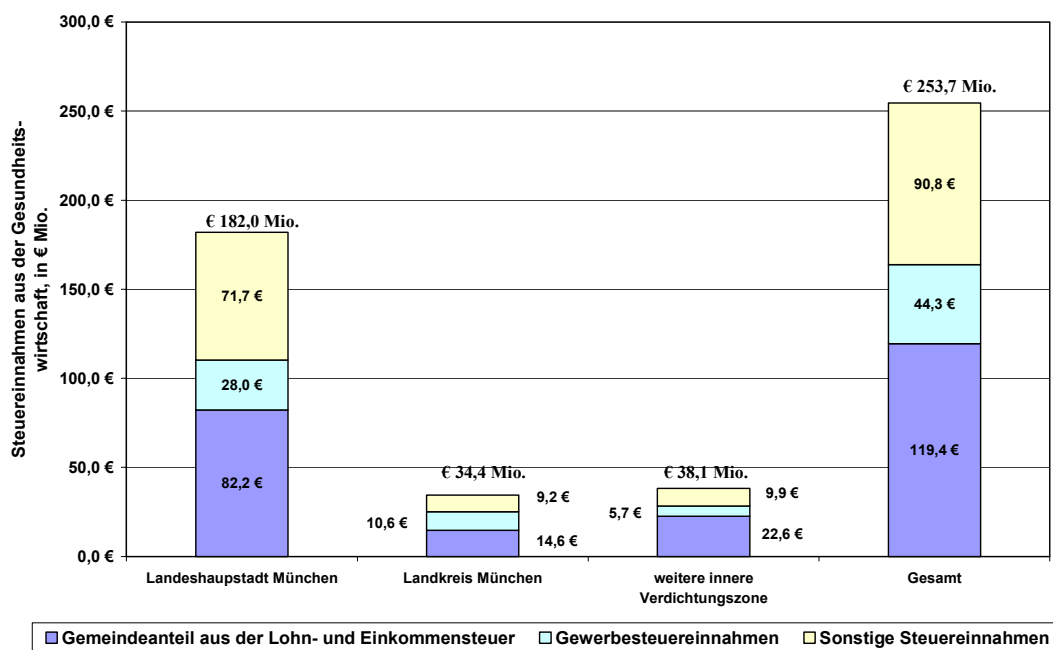
6. Die Münchener Gesundheitswirtschaft exportiert einen beträchtlichen Anteil ihrer Dienstleistungen in umliegende Regionen. Der Anteil der Patienten, der von außerhalb der Stadt und des Landkreises München kommt (**Dienstleistungsexport**) lag im Falle von **Klinikum Großhadern und Klinikum Innenstadt** im Jahr 2004 bei **ca. 50%**, im Falle der **Städtischen Kliniken** bei etwas **unter 30%**.

Abbildung 6: Anteil von Patienten nach Herkunft im Jahr 2004, Klinikum Großhadern, Klinikum Innenstadt und Städtische Kliniken



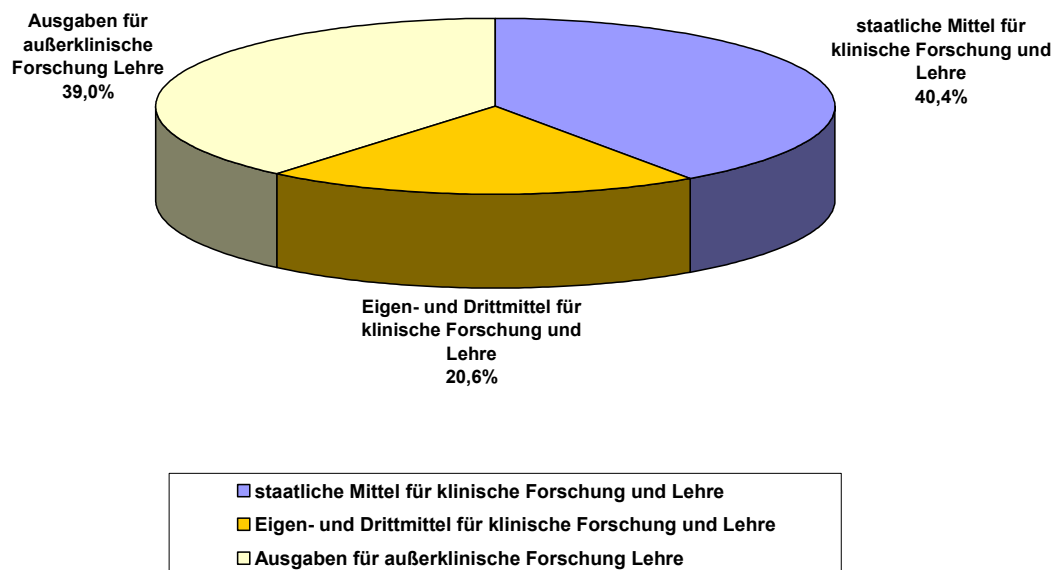
7. Der Anteil der Einnahmen aus Steuern und allgemeinen Zuweisungen aus der Gesundheitswirtschaft lag für die Untersuchungsregion München 2004 bei rund 8,2%. Steuereinnahmen in Höhe von **über € 250 Mio.** wurden als Summe aus dem Gemeindeanteil an der Lohn- und Einkommensteuer, der Gewerbesteuer, sowie sonstigen Steuereinnahmen errechnet.

Abbildung 7: Einnahmen aus Steuern und sonstigen Zuweisungen durch die Gesundheitswirtschaft im Untersuchungsraum München, 2004



8. Die **Gesamtausgaben für Medizinische Forschung und Lehre an den Münchener Universitäten** beliefen sich im Jahr 2004 auf **ca. € 560 Mio.** Diese setzten sich sowohl aus klinischer Forschung (an den Universitätsklinika), als auch aus außerklinischer Forschung an den dazugehörigen Universitäten zusammen.

Abbildung 8: Ausgaben für klinische und außerklinische medizinische Forschung und Lehre an den Münchener Universitäten, 2004 (gesamt: € 560 Mio.)



Weitere Abbildungen

Abbildung 9: Verteilung von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Gesundheitswesen, sowie niedergelassenen Ärzten, Zahnärzten und leitenden Apothekern, 2004

Abbildung 9-1: Beschäftigtenanteile nach jeweiliger Arbeitsstätte, Landeshauptstadt München

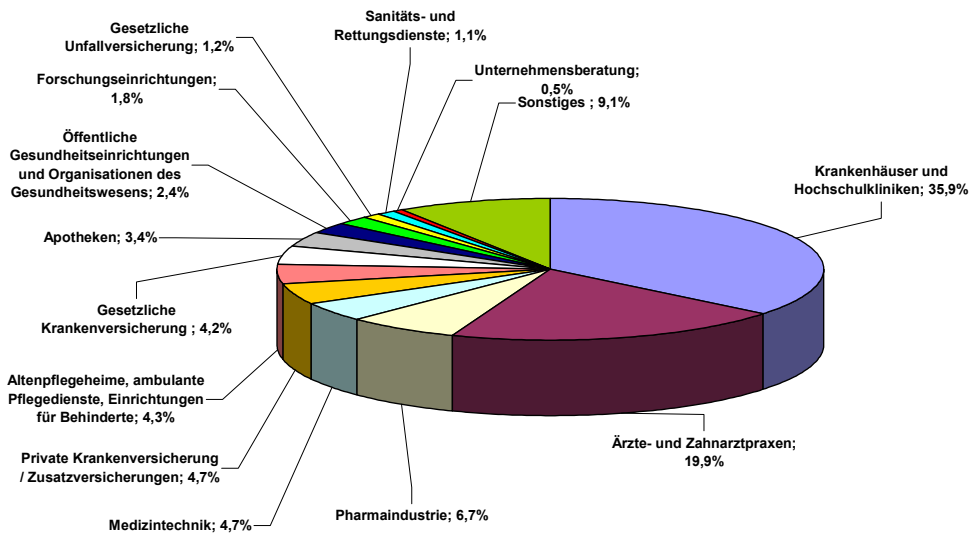


Abbildung 9-2: Beschäftigtenanteile nach jeweiliger Arbeitsstätte, Landkreis München

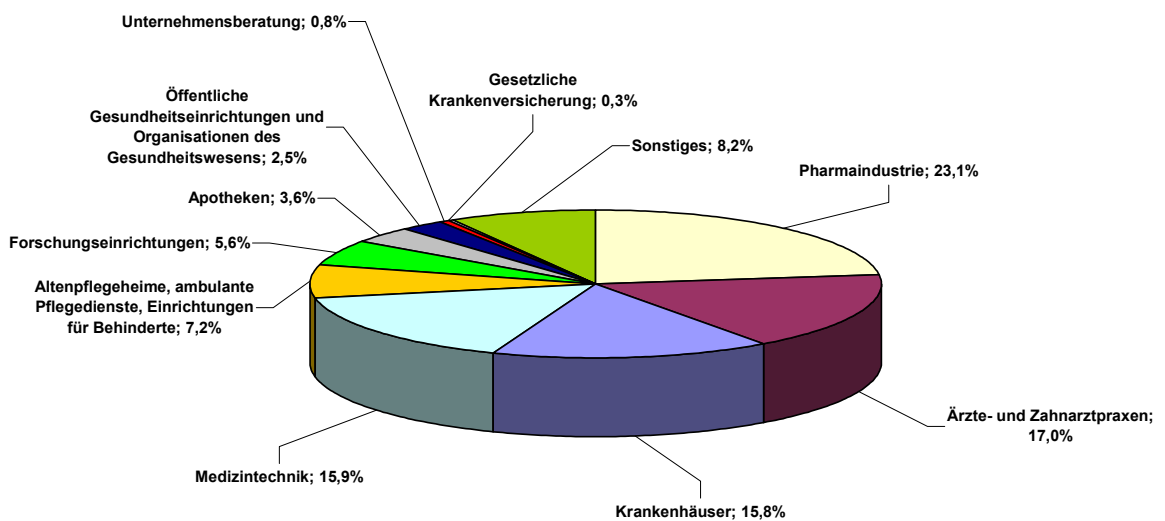


Abbildung 10: Struktur der Gesundheitswirtschaft in Stadt und Landkreis München, 2004

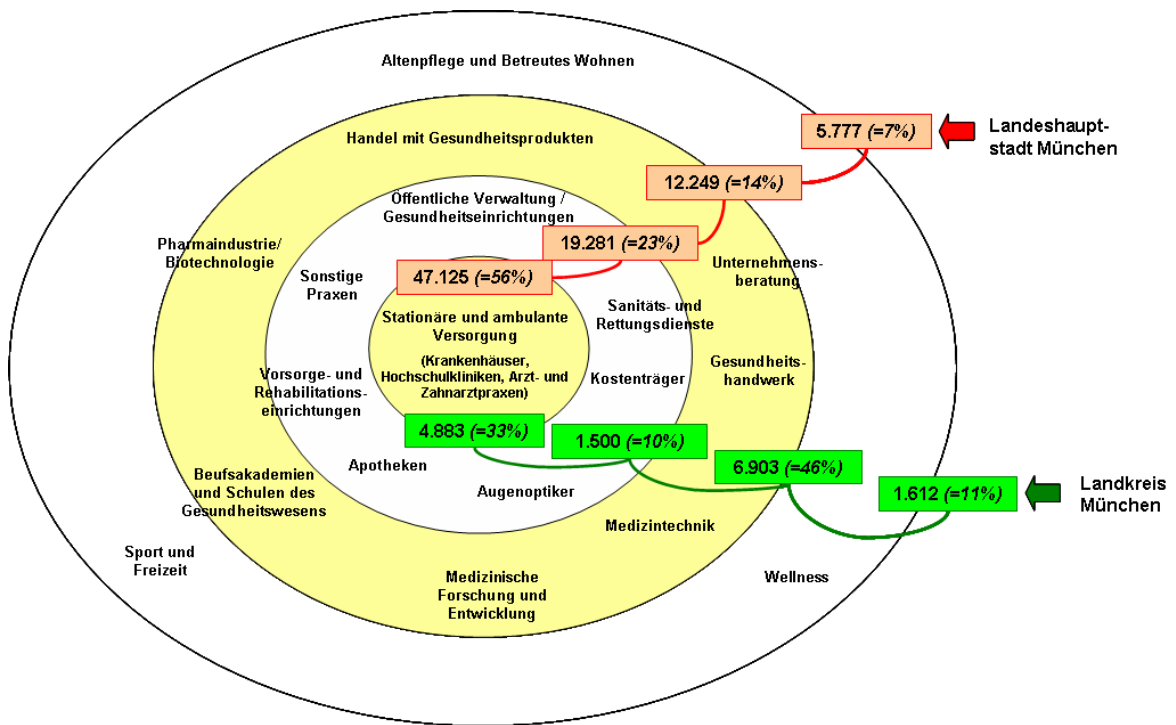


Abbildung 11: Ausbildungen in verschiedenen Bereichen des Gesundheitswesens im Jahr 2004 (gesamt: ca. 12.800)

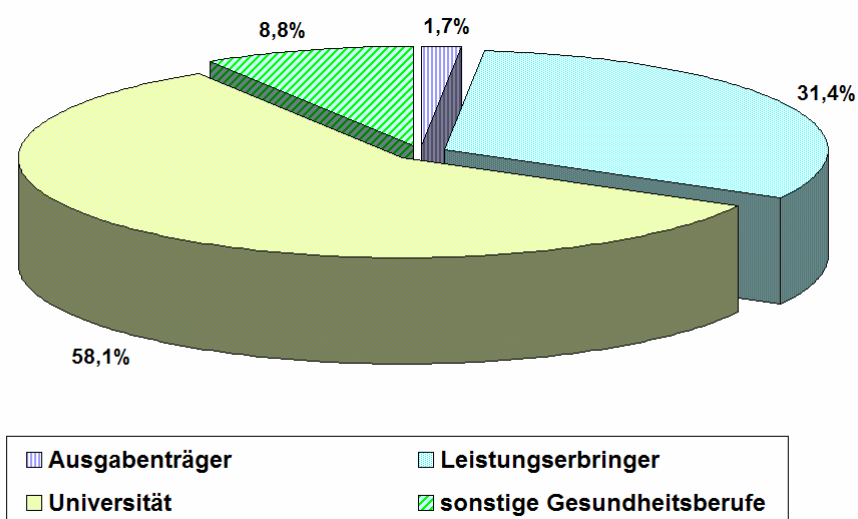


Abbildung 12: Frauenanteile an einzelnen Arbeitsstätten (in %),
Untersuchungsraum München 2004

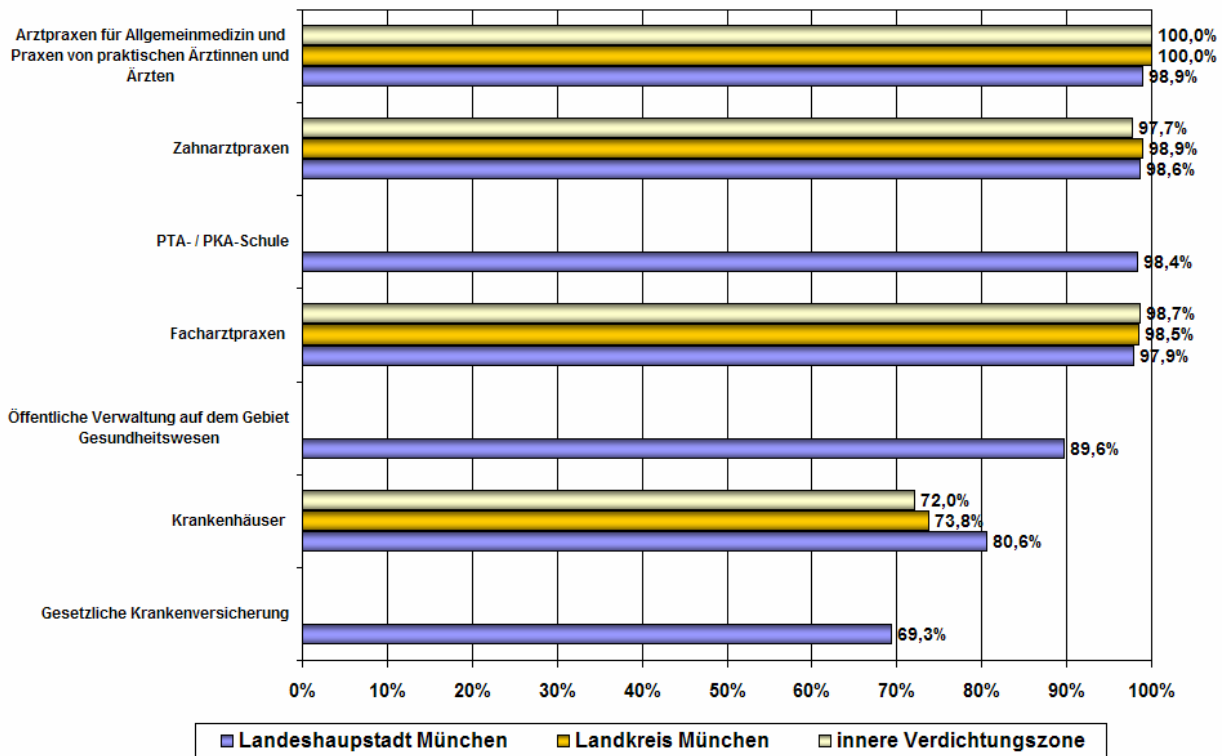


Abbildung 13: Importe und Exporte medizinischer Vorleistungen und deren Relevanz für die Berechnung der Bruttowertschöpfung

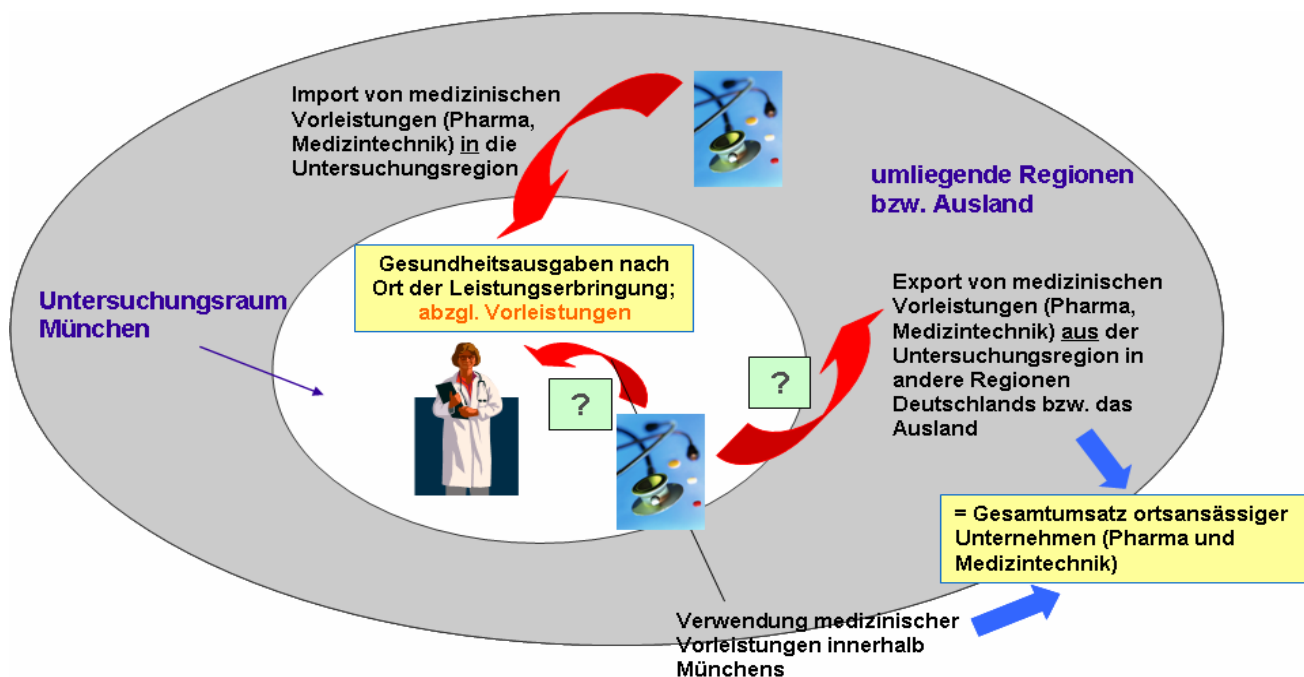
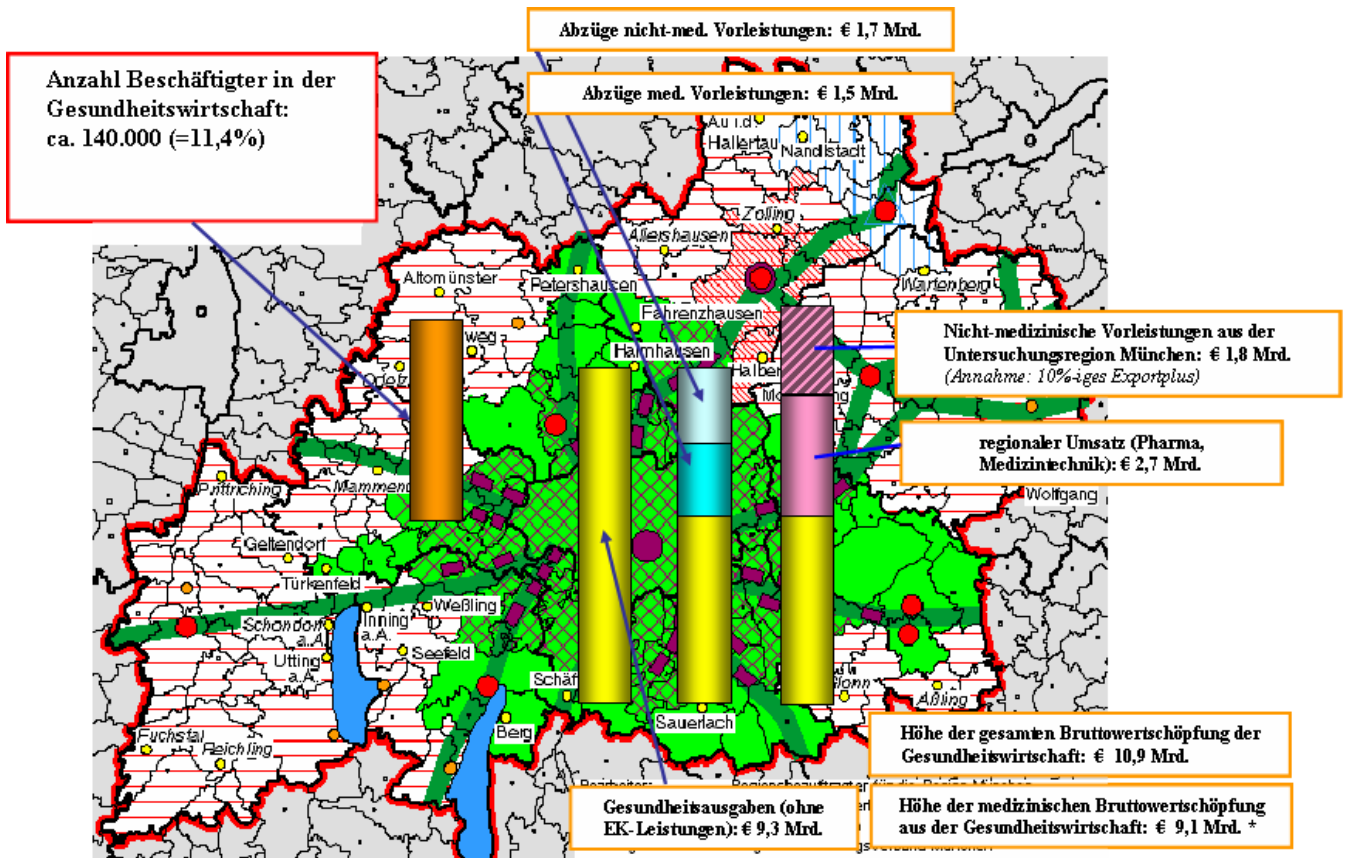


Abbildung 14: Landkarte des Untersuchungsraums München und Dokumentation der Untersuchungsergebnisse hinsichtlich Arbeitsplätzen und Bruttowertschöpfung



* beinhaltet zusätzliche € 200 Mio. für außerklinische Med. Forschung und Lehre an den Münchener Universitäten; Ausgaben für klinische Forschung und Lehre sind bereits in den Gesundheitsausgaben enthalten.